

## 9. November 2014: Gerechtigkeit

Ich bin noch immer dabei, „Erlösung“ aus verschiedenen Blickwinkeln anzuschauen. Mein Ziel ist, dass wir die Breite der biblischen Zeugnisse wahrnehmen. Die Bibel zeigt uns, dass wir Gott in unterschiedlichen Lagen begegnen. Nur ein paar Ausdrücke oder begrenzte Abläufe sind zu wenig, um Gottes Wirken zu verstehen.

Um die Fülle auszukosten, dürfen wir zu neuen Aussichtspunkten gehen. Von dort werden wir Vertrautes sehen. Wir werden auch Neues erkennen. Wenn wir uns auf diese Begegnungen mit Gott einlassen, vermehren sich die Worte und Erfahrungen mit denen wir Gott loben und danken können.

Heute ist die Gerechtigkeit der Aussichtspunkt.

Wir erkennen oft Gerechtigkeit als Thema gerade wenn sie fehlt.

Wir sagen, „unfair“, wenn die Noten, die ich bekomme nur zeigen, was ich nicht weiss, aber nichts aussagen über das, was ich alles wohl weiss!

Wir sagen, „ungerecht“, wenn wir schlechte Erfahrungen mit einer Person gemacht haben und andere trotzdem Freundschaft mit dieser Person genießen.

Wir sagen, „ungerecht“, wenn Menschen, die lügen und Gewalt planen und tun, in der Öffentlichkeit gelobt werden, während Menschen, die ums Überleben kämpfen oder vor Gefahr fliehen, gehetzt und wie Verbrecher eingesperrt werden.

Wir sagen, „unfair“, wenn wir uns bemühen und Ängste tragen und uns am Schluss fragen müssen, was habe ich überhaupt davon?

Die Bibel versteht Gerechtigkeit als die Ordnung, die den Rahmen absteckt für eine Beziehung. Gerechtigkeit bietet die Rahmenbedingung, dass Gott geehrt und anerkannt wird und dass Menschen respektiert werden. Da kommen vor allem Menschen in Frage, die Schutz brauchen. Denn sie werden als erste nicht respektiert: die Schwachen, von denen es nichts mehr zu holen gibt, die Aussenseiter.

Biblisch gesagt ist Gerechtigkeit Beziehungssache. Es ist weniger eine Frage von richtig und falsch als eine Frage nach der Absprache, die eine Beziehung aufrechterhält. Gerechtigkeit regelt die Aufgaben, die Gott und Menschen haben, damit die Beziehung zwischen uns lebt und blüht.

Man könnte die ganze Bibel lesen als ein Versuch zu verstehen, wo diese gerechte Ordnung zu finden sei. Denn, so hören wir, wir Menschen schaffen es nicht, unsere Seite der Absprache einzuhalten. Es ist durchaus auch zu fragen, ob Gott sich an der Absprache hält. Da schreien viele Psalmen diese Frage sehr laut.

Auch im Jesaja Text steht diese Frage im Hintergrund. (1)

Alle, die ihr auf Gerechtigkeit aus seid, hört mir zu - alle, die den Herrn suchen!

Wieso sieht unser Leben so aus? Wo ist unser Bundespartner, Gott, geblieben? (2)

Hör mir zu, mein Volk. Höre mich, meine Gemeinde, denn von mir wird die Weisung ausgehen und ich werde mein Recht als ein Licht für die Heiden aufrichten:

Mein Heil (Recht) ist nahe und meine Rettung schon unterwegs. Meine Kraft wird die Völker richten. Die Küstenländer werden auf mich hoffen und sich nach meiner Herrschaft sehnen.

Auf diese Frage antwortet Gott (3): meine Gerechtigkeit steht fest, aber muss noch sichtbar werden, muss sich noch entfalten.

Was Gott vorhat ist ein Lebensraum, in dem Menschen überleben, üppig leben und orientiert sein können. (4)

Er macht sie (die Trümmerstätten) Eden gleich und verwandelt seine Steppe in den Garten des Herrn.

Dort werden Jubel und Freude herrschen. Lobpreis und Gesang erklingen darin.

Dort wird Gottes Liebe zu den Menschen sichtbar und spürbar.

Laut des Römerbriefes ist etwas von diesem Raum eingerichtet. (5)

Da wir nun durch den Glauben von Gott für gerecht erklärt worden sind, haben wir Frieden mit Gott durch das, was Jesus, unser Herr, für uns tat.

Indem Christus die Beziehung mit Gott bis in den Tod aufrechterhält, öffnet er uns den Raum in die

Beziehung hinein. Wenn Gott uns durch Christus „gerecht“ heisst, geht Gott auf die Beziehung zu uns Menschen ein und traut uns die Beziehung zu.

Wir dürfen aus der Grundhaltung heraus leben, in Beziehung zu Gott und darum auch in Frieden mit Gott zu sein. Das Neue Testament bleibt beim Verständnis, dass Gerechtigkeit die Grundbedingung für Frieden und für eine lebendige Beziehung mit Gott ist.

Wir müssen uns nicht behaupten. Wir müssen nicht vor allem gefeiert sein. Wir müssen nicht alles durchschauen und ausrechnen können. Wir müssen uns nicht ducken oder verstecken. Aber wir dürfen selbstbewusst vor Gott leben.

Aber auch hier bleibt noch die Hoffnung auf das was kommt.

Christus hat uns durch den Glauben ein Leben aus Gottes Gnade geschenkt, in der wir uns befinden, und wir sehen voller Freude der Herrlichkeit Gottes entgegen.

Wir leben schon in der Beziehung und rechnen mit der Absprache. Wir vertrauen die Absprache und wagen es, uns darauf einzulassen. Aber wir sehen es nicht immer klar und ganz. Wir müssen die Schlussrechnung noch offenlassen.

Die zwei Texte, die wir heute hören, versprechen uns einen Raum, in dem wir Platz haben und uns bewegen dürfen.

Wir sind nicht allein in diesem Raum. Gott, der die Gerechtigkeit schafft, ist mit uns im Raum. Denn es

geht um eine Beziehung mit Gott. Wir sind erst dort ganz menschlich wo wir Gott Gott sein lassen.

Und wir sind miteinander in diesem Raum. Die Texte aus dem Römerbrief und Jesaja sprechen nicht zuerst Einzelne an, sondern die Gemeinschaft oder die Gemeinde. Wir schaffen es, davon geht die Bibel immer wieder aus, nur dann, wenn wir einander in die Gerechtigkeit hineinweisen, wenn wir den Raum der Gerechtigkeit einander öffnen.

Wir hören, dass Gottes Gerechtigkeit sich auswirkt in unserem Leben, wenn wir unsere Sicht verändern lassen.

Wir leben in Frieden. Das bedeutet, dass ich meinen Frust, dass ich sehr viel Mühe aufbringe und nicht ganz sicher bin, dass es sich gelohnt hat, an den Ort bringe, wo ich Mühe und Lohn neu sehen und auswerten kann.

Wenn wir grübeln und erzählen, laden wir den Gott der Gerechtigkeit ein, sich uns zu zeigen. Wir fragen uns, wie Christus im Geschehen dabei ist. Wir lassen uns vom Geist Gottes führen.

Wir hören mehr auf das, „wir sind gerecht gesprochen“, das Gott uns zuspricht, als auf die mangelnden Noten, die wir von uns selbst und von anderen bekommen.

Wir haben die Aufgabe, einander zu dieser Sicht einzuladen. Wir hören sonst genug Stimmen, die mitsingen, dass alles unfair und ungerecht ist, dass unsere Mühe sich nicht lohnt oder unsere Anstrengung nicht ausreicht.

Wenn wir Gottes Gerechtigkeit für uns in Anspruch nehmen und in unserem Leben für wahr halten, brauchen wir uns nicht selbst zu rechtfertigen. Wir können Fehler eingestehen und wir können vergeben.

Gottes Gerechtigkeit wird in unserem Leben sichtbar, wenn wir mit ihr rechnen.

Wenn wir damit rechnen, dass Gottes Gerechtigkeit offenbar wird, dann sehen wir neue Möglichkeiten, zu handeln. Wir sind nicht mehr gefangen vom Unrecht und der Unfairness. Ich muss mich nicht nur empören über die Lüge, die ich höre. Ich kann der Wahrheit nachgehen.

Martin Luther King, z.B., hat die Schritte getan, die er gesehen hat weil er damit gerechnet hat, dass Gott auf Gerechtigkeit zielt.

Wir leben anders, wenn wir von Gott Gerechtigkeit einfordern.

Wenn ich weiss, ich kann die Schlusssumme noch nicht machen, dann gehe ich mit meinen Zahlen anders um. Ich verschaffe mir Raum, denn ich rechne nicht ab mit dem, was noch nicht abgehandelt ist. Und ich verschaffe anderen Menschen Raum, indem ich meine Einschätzung als vorläufig und korrigierbar einstupe. Nach einer bestimmten Erfahrung, sage ich nicht gleich, „Schluss“, denn es gibt so viel, das ich noch nicht weiss.

Ich wünsche uns, dass wir einander erinnern an Gottes Gerechtigkeit.

Ich wünsche uns, dass wir den Frieden genießen,  
den wir in der Beziehung zu Gott erleben dürfen.

Ich wünsche uns und der Welt, dass wir Gottes